

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 31

Illustration: Bundesrat Delamuraz auf Besuch in den USA
Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz siegt übe

VON IWAN RASCHLE

Ambach und seine Freunde spielten Europa. Das taten sie allwöchentlich und unterhielten sich glänzend dabei. Kinder und Frauen zu Hause lassend, zogen sie los, um ihrer gemeinsamen Lust, dem Gesellschaftsspiel, zu frönen.

Um dieser Spielerei – gegen den Begriff Spielsucht wehrte sich Ambach fast täglich mit Leserbriefen in Tageszeitungen und einschlägigen Magazinen – eine gewisse Konstanz zu verleihen, gründete er vor sechs Jahren den Spielclub Hinterdiessenbach. Damals waren sie zu viert und spielten ausschliesslich Monopoly.

Der Mensch ist bekanntlich ein Gewohnheitstier, und so wurde es Ambachs Freunden während zwei Jahren kein einziges Mal langweilig – beim Monopoly. Wohl aber bei Frau und Kindern: Nicht selten träumten die Möchtegern-Finanzhaie von ihrem nächsten Übernahme-Coup, vernachlässig-

ten so ihre familiären und in Zeiten gespielter Hochkonjunktur gar ihre beruflichen Pflichten. Das Spiel war, das sei hier betont, ihr einzig Wichtiges, bei Champagner (echt!, aber billig) und Kaviar (falsch und dennoch teuer) fanden sie träumend zu sich selbst.

Ambach, Spielleiter und Meister der fiktiven Spekulation, hatte gar eine eigene Spielversion entwickelt. So gab es beim Ambachschen Monopoly plötzlich diverse Kartelle, die über einzelne Spiele hinaus bestanden. Auch durfte sich jeder Spieler verschulden, und Ambach war als ständiger Besitzer des Zürcher Paradeplatzes eingetragen, er entzog das edle Pflaster so der Spekulation.

Das Geschäft blühte, der Verein wuchs: An jedem Freitag trafen sich die mittlerweile über zwanzig verkannten Wirtschaftspioniere – und Metzger, Lokomotivführer und Bankprokuristen –, spielten, gewannen und verloren wieder; investierten, spekulierten und hauten sich gegenseitig übers

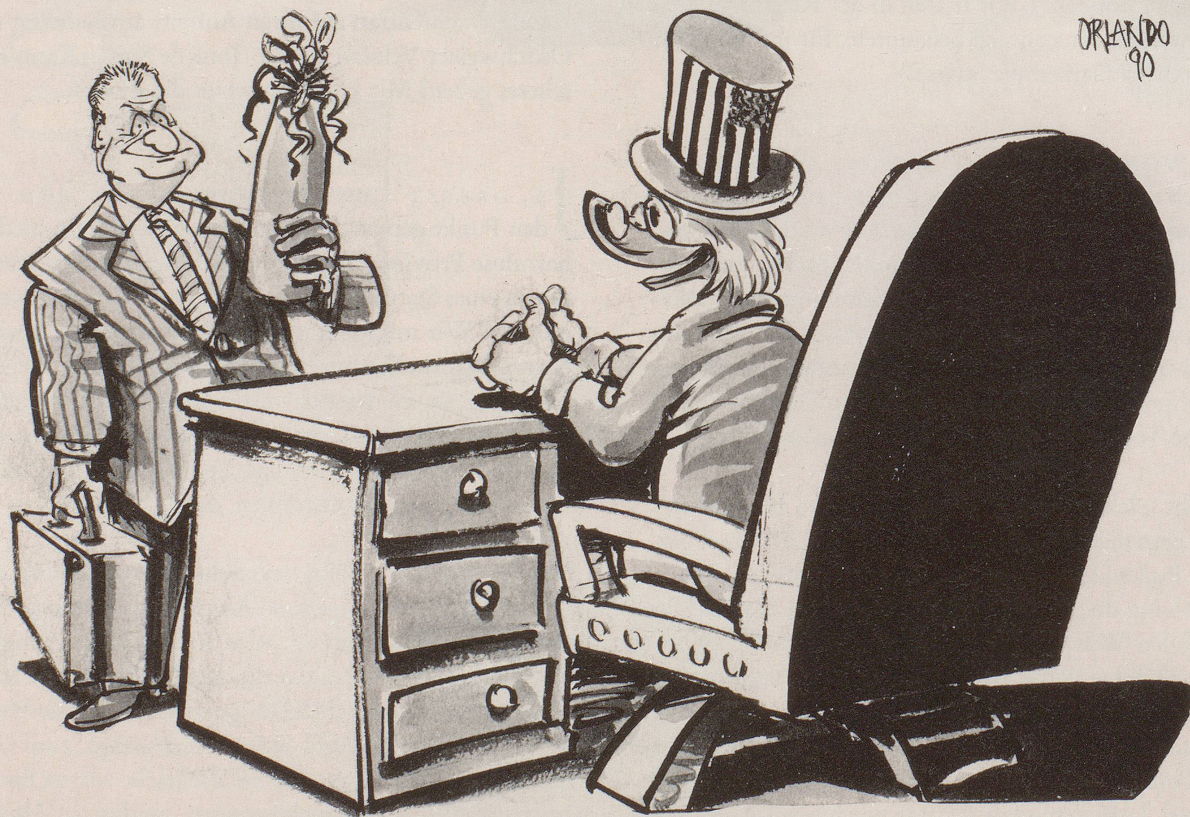
Ohr, taten ganz einfach das, was Leute wie – na ja, Sie wissen schon – einfach tun und dabei viel, sehr viel Geld verdienen.

Dann, plötzlich, war ihnen der Finanzplatz Schweiz zu klein, kaum eine Bergbahn

Paradeplatz unter den Nagel gerissen.

oder eine Liegenschaft wechselte mehr den Besitzer, das Spiel drohte einzuschlafen. Mit dem Slogan «Der Markt kennt keine Grenzen» drängten die Spieler, das Spekulationsfeld doch auf Europa auszudehnen.

Mit Erfolg. Das Spiel Europoly, eine erneute Weiterentwicklung des Monopoly, gefiel den meisten Spielern gut, immerhin investierten sie munter in spanische Produktionsanlagen, exportierten ihren Müll in Länder, die ihnen dafür Atomstrom lieferten. Eine saubere Sache also.



Bunderrat Delamuraz auf Besuch in den USA

«Ist das der Wein, den Sie in der EG und EFTA nicht absetzen können?»